

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 S.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 64. **Sermannstadt, Donnerstag den 19. März 1903.** 119. Jahrgang.

Der Aufmarsch zum Wahlkampf.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 15. März.
Der Aufmarsch der Parteien zum bevorstehenden Kampf um die Reichstags-Wahlen hat bereits auf der ganzen Linie begonnen, obwohl uns noch ein Vierteljahr von den Wahlen trennt. Die Vorbereitungen zum Wahlkampf haben diesmal besonders früh und mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit eingesetzt, und in den meisten Wahlkreisen ist die Aufstellung der Candidaturen schon erfolgt. Bei dieser Aufstellung der Candidaturen fällt eine Erscheinung ganz besonders auf, nämlich die ganz außerordentliche Zunahme der Wahl-Candidaten, deren Zahl die vom Jahre 1898 ganz erheblich übersteigt. Man ist diesmal mit der Aufstellung von Candidaturen wesentlich freigebiger, einmal, weil die Gegenläufe zwischen den meisten Parteien sich verschärft haben, so daß Einigungen über gemeinsame Candidaturen und Wahl-Compromisse schwerer herbeizuführen sind, und zweitens, weil die Parteien begreiflicherweise Weise durch die Aufstellung von möglichst viel eigenen Candidaturen ihre Chancen für die Stichwahlen möglichst verbessern wollen.
Zum Theil spielt bei dieser Aufstellung eigener Candidaten in Wahlkreisen, wo von irgend welchen Wahlausichten nicht die Rede sein kann, auch ein gutes Stück Partei-Progenthum eine Rolle. Dies ist z. B. bei der Socialdemokratie der Fall, welche diesmal einen förmlichen Sport mit der Aufstellung von ganz bedeutungslosen Zahl-Candidaturen treibt, um später mit den Zahlen derjenigen prozen zu können, die sich angeblich für den Ersatz des jenseitigen Staates durch den Bebel'schen Zukunftsstaat begeistern, in Wahrheit sich aber nur befleißigen, ihrer Unzufriedenheit mit Dem oder Jenem den denkbar stärksten Ausdruck zu geben. Nicht der Socialdemokratie weist das Centrum den stärksten Eifer in der Aufstellung von Candidaturen auf, obwohl es in der Natur der Sache liegt, daß die Partei außerhalb ihres jetzigen Bestandes nirgends besondere Wahlchancen hat.

Die diesmal ganz besonders zahlreiche Aufstellung von Candidaturen und die dadurch bedingte Zersplitterung bringt es mit sich, daß die Wahl-situation, obwohl der Aufmarsch der Parteien in vollem Gange ist, zur Zeit noch völlig dunkel ist, und daß das Wahlbild als ein förmliches Lohwobohu erscheint. Gemeinsame Ziele sind eben bei den Parteien Alles in Allem wenig vorhanden, da die Situation, welche bei dem Kampf um den Zolltarif, Nationalliberale und einen Theil der konservativen Parteien geeinigt hat, sich völlig verschoben hat. Heute bestehen zwischen den Parteien, welche den Zolltarif zu Stande bringen wollten, wesentliche Meinungs-Unterschiede über den Abschluß der Handelsverträge, welcher die Hauptaufgabe des neu zu wählenden Reichstages bilden wird. Und andererseits werden sich zwischen den früheren Gegnern des Zolltarifs und Denjenigen, die zwar jenen Zolltarif wollten, aber auch Handelsverträge, mancherlei Berührungspunkte ergeben.
Auch die Bestrebungen, einen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie zu Stande zu bringen, haben nur zum Theil Erfolg gehabt, und eigentliche Wahlcartelle sind bisher nur im Königreich Sachsen und sonst nur ganz vereinzelt in wenigen Wahlkreisen, also in rein localer Weise, zu Stande gekommen. Es kann dies

weiter nicht Wunder nehmen, da eben zwischen den bürgerlichen Parteien sehr erhebliche Differenzen vorhanden sind und zum Theil ein ganz außerordentlich starker Zündstoff angesammelt ist.
Verhältnismäßig wenig hat man bisher von dem feinerzeit in Aussicht gestellten Krieg zwischen der konservativen Partei und dem Bunde der Landwirthe gehört, doch ist der Bund sehr lebhaft an der Arbeit und er hofft, in einzelnen Wahlkreisen der konservativen Partei und der Reichs-partei einige Candidaten durchzubringen, um so diesmal als selbstständige Gruppe in den Reichstag einzuziehen zu können. Zum Centrum steht der Bund der Landwirthe in außerordentlich scharfem Gegensatz, während sein Verhalten der nationalliberalen Partei gegenüber nicht einheitlich ist.
Sehr scharf hat sich die Situation zwischen der nationalliberalen Partei und dem Centrum zugepunkt, und insbesondere in Bayern wird der Wahlkampf zwischen diesen beiden Parteien mit außerordentlicher Heftigkeit geführt. Nicht minder feindselig stehen sich diesmal die freisinnigen Parteien und das Centrum gegenüber, welche letzteres außerdem ganz besonders mit der Gegnerschaft der Socialdemokratie zu rechnen hat. Was die Tactik dieser Partei betrifft, so ist es ein ganz besonders hervorstechender Zug der socialdemokratischen Agitation, daß sie diesmal ihre eigentlichen Ziele fast völlig zurücktreten läßt und sich lediglich als radicale Opposition gebet.
Ein charakteristisches Bild in dem gegenwärtigen Wahlkampf ist endlich die bemerkenswerthe Erscheinung, daß die Polen offen gegen das Centrum Front machen und daselbe in Rheinland und Westfalen nur unter der Bedingung unterstützen wollen, daß das Centrum in Oberschlesien die von den Polen aufgestellten Candidaten unterstützt. Welche Früchte der geplante Zusammenschluß der Deutschen in der Provinz Posen gegen die Polen zeitigen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht beurtheilen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. März.
Bei der jüngsten Anwesenheit der Minister Goluchowski und Pitreich gab Ministerpräsident Széll ihnen die beruhigende Versicherung, daß der Armee keine Gefährdung aus der Obstruction drohe, da er fest entschlossen sei, der Opposition keinerlei Zugeständnisse zu machen, selbst wenn die Obstruction jahrelang dauern sollte. Er nehme übrigens die Obstruction keinesfalls tragisch.
Die kroatische Regnicolar-Deputation wurde zur Verhandlung des vom Referenten Egersdorfer fertigestellten Entwurfes der Antwort auf das ungarische Remunium für den 26. d. einberufen.
In letzter Zeit wurden zahlreiche socialdemokratische Agitatoren auf Grund einer Verfügung des ehemaligen Ministers des Innern Desider Perczel aus mehreren Provinzstädten zwangsweise abgeschoben. Mehrere Obergepänne hatten nämlich — so meldet die „Arbeitercorrespondenz“ — an den Minister des Innern die Anfrage gerichtet, ob die Verordnung vom Jahre 1898 betreffend die Verhütung der socialistischen Propaganda noch in Kraft sei. Minister-Präsident Széll soll nun sämtliche Obergepänne in einem vertraulichen Rescript verständigt haben, daß die Verordnung auch jetzt besthe, doch sei die zwangsweise Abschiebung der Agitatoren nur in Fällen, wo die Betreffenden sich erwiesenermaßen der Aufreizung gegen den Staat und die Gesellschaft schuldig gemacht, vorzunehmen. Die Socialisten wollen nun in öffentlichen Versammlungen gegen diese Verfügung protestiren.

Feuilleton.

Herttha Fall.

Roman von Theodor Almar.
(11. Fortsetzung.)

„Machen Sie sich nichts daraus, Andreas; dort drüben gibt es Mädel genug! Und was das Geld betrifft, da will ich schon ein gut Wort beim gnädigen Herrn für Sie sprechen, wenn — sehen Sie, Eins ist das Andere werth — wenn Sie mir den Brief geben, den die Auguste noch vor Kurzem an Sie schrieb, den letzten meine ich.“ — sagte die Frau.
„Aha, verstehe! Die Auguste schreibt darin etwas von gewissen Pulvern, und — na, von Gewissensbissen.“
„Ja, so sagten Sie neulich schon. Aber das ist Fajesei, pure Fajesei! Ich möchte gern wissen, was sie sonst noch geschrieben hat.“
„Nee, Mamsell, ich halte das für keine Fajesei; und aus den Händen gebe ich den Brief nicht; aber ich will ihn Ihnen vorlesen.“
Der Mann griff in die Rockbrusttasche und zog Papiere hervor. In demselben Augenblick sah Rosen einen ihm bekannten Referendar am Saume des Waldes von der Stadt herkommen. Seine Aufmerksamkeit wurde dadurch gestört; er begrüßte den eilig Daherkommenden, indem er ihm einige Schritte entgegen trat und dann plaudernd mit ihm umkehrte. Es entging Rosen indessen nicht, wie die Alte ihren Partner mit einem „Scht!“ anstieß und absichtlich ihr scharfgeschneitenes Gesicht abwandte, nachdem sie einen flüchtigen Blick auf die vorübergehenden Herren geworfen.
Rosen begleitete den Referendar eine kleine Strecke des Weges, dann verabschiedete er sich und nahm seinen Weg nach der Stadt wieder auf. Als er auf's Neue die Stelle erreichte, wo vorhin die Weiden gelessen, waren die Letzteren verschwunden; neben dem Baumstamm aber

lagen einige zusammengefaltete Papiere. Ohne sich erst zu bedenken, ging Rosen hin und hob dieselben auf. Es waren drei Briefe; der eine steckte im geöffneten Umschlag und war adressirt an Andreas Wenscher. Offenbar hatte der vorhin hier mit der Alten gesehene junge Mann die Papiere verloren; er mochte dieselben wohl irrtümlicher Weise neben die Brusttasche seines Rodes gesteckt haben.
Der Aeffessor blickte den Fußpfad auf und ab, doch war nirgends eine Spur des muthmaßlichen Verlierers zu erspähen. Rosen steckte die Papiere in die Tasche und ging nun schnellen Schrittes der Stadt zu.

Viertes Capitel.

Inzwischen war ein schweres Unwetter hereingebrochen; es war stürmisch geworden und der Regen prasselte in schweren Tropfen gegen die Fenster Scheiben, die hin und wieder unter Donnerlärm erzitterten.
In dieser beklemmenden, gewitterschwülen Luft stand Herttha Fall am offenen Fenster, ließ den Wind durch ihr Haar wühlen und achtete nicht der Regentropfen, die ihr Gesicht und Kleid näßten. Es war, als stände der Elemente Toben im vollsten Einklange mit den stürmischen Empfindungen ihrer Brust.
Unverwandt blickte sie des Weges entlang, der nach Besen führte. Aber nicht etwa aus Bejornis darüber, ihren alten Vater bei solchem Wetter draußen zu wissen, oder aus Angst, daß ihm ein Unfall begegnen sein könne — nein, daran dachte sie nicht. Der Vater mußte ja längst unter Dach und Schutz sein, und zwar eben dort, wohin sich ihr Auge wendete und wo in diesem Augenblicke ihre Seele weilte.
Wohl hatte sie sich nichts zu Schulden kommen lassen, als er seine heißverzehrenden Blicke dort auf dem Marktplatz in die irdigen zu bohren schien, während seine fühlbar zitternde Hand eine Secunde lang ihre Finger umspannt hielt, aber unter der eisigen Starrheit ihres äußeren Ausdrucks hatte es desto gewaltiger ihr Inneres erfasst, glühend, brennend; denn sie fühlte, daß er noch die alte Macht über sie besaß und fürchtete,

Baron Desider Banffy steht in dem jüngsten Hefte des „Magyar Közlét“ seine nationalpolitischen Ausführungen fort, indem er seine Ansichten über die ungarische nationale Politik und die Staats-beamten auseinandersetzt.
Baron Banffy geht von der Thatjache aus, daß auf dem Boden der heute Ungarn heißt, in historischen Zeiten nie eine einsprachige einheitliche Nation und ein solcher Staat existirt haben. Er schließt sich der Ansicht Bambergh's an, daß die ungarische Nation nicht direct aus Arien stammt, sondern ein Gemengel sei, das aus vielen türkischen und slavischen Elementen hier in Pannonien entstanden ist, doch billigt er auch die Meinung Otto Herman's, daß die ungarische Nation den durch sie unterjochten Volks-Elementen ihren geistigen Stempel aufgedrückt hat in Folge ihrer staatsverhaltenden Eigenschaften, die bis auf den heutigen Tag abgeleitet werden können. So sehen wir, daß jene Nationen, welche früher auf diesem Boden gelebt hatten, wie auch die verschiedenen Völker, die später herankamten, das Bestreben zeigten, sich mit der ungarischen Nation zu amalgamiren. In den verflochtenen Jahrhunderten, wo wir eine ständige Verfassung hatten, boten die nationalen Vorrechte und die mit diesen verbundenen Begünstigungen jene Vortheile, die dazu anseinerd wirkten, daß die ungarische Nation sich durch die Verschmelzung entwickelte und vermehrte und trotz ihrer geringeren Zahl nicht nur die herrschende Race bleiben konnte, sondern auch ihre Institutionen bewahrte, ja sie sogar auf die fremden Elemente übertrug. Solange nun der Adel die eigentliche Nation bildete, und es keine selbstständige ungarische Cultur gab, konnte diese Vereinheitlichung der die ungarische Nation bildenden Mittelklasse, des Adels, leichter erfolgen. Schwieriger wurde dies, als auch die Leibeigenen sich zu magyarisieren begannen und eine neue Mittelklasse bildeten. Wir müssen jetzt, wo an Stelle der einheitlich gestalteten lateinischen Cultur die selbstständige ungarische Cultur getreten ist, und diese mit den concurrenzbereiten nationalistischen Culturen kämpfen muß, auch jene Vortheile mit in Rechnung ziehen, die unbedingt geboten werden müssen, damit in unserer Mittelklasse der Proceß der Verschmelzung nicht gehemmt werde. Zur Gestaltung des einheitlichen einsprachigen ungarischen nationalen Staates ist eine einheitliche starke Mittelklasse unbedingt nothwendig, da diese ja in erster Linie berufen ist, einen Staat zu schaffen und auf festerer Grundlage zu erhalten. Unsere frühere Mittelklasse hat ohne Zweifel an materieller Kraft verloren, die während der jüngsten 50 Jahre gebildete ungarische Mittelklasse, die sich aus den bürgerlichen Elementen der Städte rekrutirte, ist erst in Entwicklung begriffen und jene Mittelklasse, welche sich bisher mit Handel und größerer Industrie beschäftigt hat, bezüglich der Magyarisirung Erfolge aufweist, ist in Folge der Stagnation der nur langsam vorwärts schreitenden gesellschaftlichen Verschmelzung erst im Entstehen begriffen, während dem gegenüber in Folge der sich entwickelnden Cultur der Nationalitäten auch eine nationalistische Mittelklasse sich bildet, die ihre Vortheile nicht in der Verschmelzung mit der ungarischen Nation sucht und findet. Im Interesse des ungarischen nationalen Staates muß daher nach Mitteln und Wegen geforscht werden, welche auch die gesellschaftliche Verschmelzung sichern. Unter den gegebenen Verhältnissen jenseit der Mitglieder der alten wie der neuen Mittelklasse mit Vortheile jene Erwerbsquellen auf, welche der Staat dadurch bietet, daß er entsprechend qualifizierte Personen in seine Dienste aufnimmt und ihnen die Existenz sichert. Hier ist es daher nothwendig und angezeigt, auch Personen, die verschiedenen Nationalitäten angehören, wenn sie entsprechend qualifizirt sind, systematisch und planmäßig und nach zielbewußten Principien im Staatsdienste zu verwenden. Man darf diese Personen nicht im Kreise jener Nationalitäten wirken lassen, wo sie im Dienste staatlicher Interessen selbst genirt sind und es ihnen unmöglich wird, ihre Kinder im national-n Geiste zu erziehen, sondern man muß sie eben in solchen Gegenden und in solchen Stellungen verwenden, wo diese Uebelstände nicht herrschen, oder leichter beseitigt werden

selbst als Gattin und Mutter der Versuchung am Ende doch nicht widerstehen zu können.
Vergessen war seit gestern ihre ernste Mission; vergessen beinahe der Gatte, dem sie zugeschworen, Ruhe und Leben für seinen Unschuldsbeweis, seine Befreiung einzusetzen.
Wie geistesabwesend hatte sie im Krankenhause vor dem Lager jenes Mädchens gestanden, aus deren Fieber-Phantasien sie einen Anhaltspunkt zur Entlastung ihres Gatten zu erfassen gegofft hatte. Dabin war ihre Spannkraft, ihr Wollen; sie, die bis jetzt allein an ihrem Muth, an ihrem Streben nach Klarheit sich aufrecht erhalten hatte, sie war gestern nicht im Stande gewesen, ihres Gatten Anwalt aufzusuchen, in das ehrliche Gesicht dieses Mannes zu blicken, der ihr bisher so treu zur Seite gestanden und unermüdblich in seinem Bestreben, für den Schuldlosen zu wirken, nach Beweisgründen suchte, woraufhin die Wieder-aufnahme des Gerichtsverfahrens beantragt werden könne.
Und als sie dann auf dem Heimwege ihre Lebensgefährtin verließen am Arme ihres Vaters, hatte sie gewähnt, das milde Blut zerprengte den Herzmuskel — allein sie war wieder zum Leben erwacht, im Arm eines fremden Mannes, der sie so theilnahmenvoll angehen. Dann waren Stunden, war die Nacht gefolgt, voll von folternden Gebanten und Gefühlen, schmerzlicher, als alle vorausgegangenen Qualen, die ihr reines Herz erduldet. Wie ein Schatten war sie in der Nacht zwischen den Betten ihrer Kinder umher gewandelt, war vor jedem derselben die Knie gesunken und hatte zu beten versucht; die Worte aber waren ohne Seele über ihre Lippen gekommen, denn ihr Herz mußte nichts davon. — Unvermögend, über ihr Empfinden zu gebieten, war aus der Nacht ihrer Qual wenigstens der Entschluß hervorgegangen, ihn mit ihrem Willen nie wieder zu sehen. Sie hatte die Kraft gehabt, diesem Entschluß dadurch Wirksamkeit zu geben, daß sie den Vater gebeten, Herrn v. Werden fern zu halten.
Und der Vater, ohne sie zu verstehen, that ihr den Willen und machte sich selbst auf den Weg nach Besen, wie wir gesehen. Er hatte

können. Dadurch wird die Zahl Jener bedeutend vermindert werden, die heute gezwungen sind, in verschiedenen Stellungen ihre Existenz durch Kämpfe gegen die ungarische Nation zu sichern.

Der südbulgarische Verband des Abgeordnetenhauses nahm in der letzten Sitzung den vom Abgeordneten Susevic ausgearbeiteten Statutenentwurf des Verbandes mit unwesentlichen Änderungen an. Das politische Programm des Clubs ist folgendes:

Der Verband betrachtet als Ziel seiner Tätigkeit die freie Entwicklung des Staates und seiner Völker auf christlich-demokratischer Basis. Der Verband wird die Erweiterung der politischen Rechte der Staatsbürger auf der Basis des allgemeinen Wahlrechts und die Festigung und Weiterentwicklung der Länder- und der Gemeinden-Autonomie, sowie wirtschaftliche und sociale Reformen zu Gunsten der produzierenden Stände und der Arbeiterschaft anstreben. Als besondere Aufgabe erblickt der Verband das Eintreten und den Kampf für die Gleichberechtigung der slavischen Völker im Staate.

Der Wiener Berichterstatter der „Petersburgskaja Wjedomosti“ meldet seinem Blatte, ein durchaus kompetenter österreichisch-ungarischer Diplomat habe ihm gegenüber die volle Interessensharmonie Russlands und Oesterreich-Ungarns betont. In derselben liege eine Garantie für eine erfolgreiche Directivie bezüglich der Ereignisse im Orient. Dank dieser Solidarität habe der Orient aufgehört, ein Wetterwindel zu sein, und sei die Autorität der Diplomatie der beiden Staaten anerkannt worden. Daher soll man alle vom Balkan kommenden Meldungen ruhig, ohne jedes Mißtrauen und ohne Verdacht aufnehmen.

Im deutschen Reichstag circulirten Gerüchte von der Amtsmüdigkeit des Kriegsministers. Als Grund der Krise wird in unterrichteten Kreisen angegeben, der Kaiser beurtheile die von Krupp geforderten Preise ungenügender als der Minister, der die betreffenden Entschlüsse in der Budgetdebatte in auffallender Nervosität zurückgewiesen habe. Es verdient bemerkt zu werden, daß Kriegsminister Götler bei Vertbeidigung der Krupp'schen Werke im Reichstag völlig allein blieb.

Kunmehr verlautet auch, daß Baiern im Bundesrath gegen die Aufhebung des § 2 des Zeitungsgesetzes stimmen wird. Wie es scheint, wird es zu einer Abstimung in absehbarer Zeit kommen; jedenfalls wäre der preussische Antrag, wenn sogar Baiern dagegen stimmte, vollständig ausichtslos.

Die französische Regierung scheint die Absicht zu haben, allen Klöstern der Congregation des „Bon Pasteur“ die Autorisierung zu entziehen und dieselben, 221 an der Zahl, zu schließen. Als Vorbereitung für diese Maßregel gilt die soeben angeordnete allgemeine Untersuchung über die hygienischen Zustände in diesen Klöstern und über die Behandlung der Arbeiterinnen und Pflegerinnen.

Der serbische Gesandte in London äußerte sich dem dortigen Correspondenten des „Matin“ gegenüber bezüglich der macedonischen Frage wie folgt: Die Situation ist heute viel schlechter als vor drei Monaten, denn seit der Publication des Reformprojectes haben sich den bulgarischen Comités Angehörige anderer christlicher Nationalitäten, wie Serben, Rumänen und selbst Griechen angeschlossen. Die Comités und die Macedonier der anderen Nationalitäten wollen Herren ihres eigenen Geschicks sein und darum werden die Reformen, selbst wenn die Türkei sie durchführen könnte, das Land nicht pacificiren. Der Sultan wünscht die Versöhnung ebenso sehr wie Europa, aber die Türken werden leider nicht reussiren. Sie möchten wohl etwas machen, aber sie können nichts thun. Der König von Serbien ist so weit als möglich bemüht, zur Ruhestiftung in Macedonien beizutragen, da er volles Vertrauen hat, daß die Maßnahmen Oesterreich-Ungarns und Russlands es ermöglichen werden, Alles zu verwirklichen, was unter den gegenwärtigen Umständen zu erreichen ist.

Die „Neuerliche“ Meldung über die russische Verstimmung angefaßt der ausdrücklichen Verwendung deutscher Gendarmen in Macedonien durch die Worte beruht entweder auf Unkenntnis oder Uebelwollen. Die betreffende Frage ist zwischen dem deutschen Botschafter in Konstantinopel und den dortigen Vertretern der Reformmächte längst geordnet, und zwar dahin, daß es zweckmäßig sei, wenn die Forste das Personal für die macedonische Gendarmerie aus Beamten neutraler Staaten auswählt.

Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie.

Die diesjährige ordentliche Consortial- und Localauschuß-General-Versammlung des Hermannstädter Spar- und Voranschuß-Consortiums des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie wird nächsten Sonntag den 22. d. um 1/11 Uhr Vormittags im Sitzungs-Saale des städtischen Rathhauses abgehalten.

Dem uns vorliegenden Berichte der Direction über die Geschäftsergebnisse im abgelaufenen Jahre 1902 entnehmen wir das Nachstehende: 1. Stand der Mitglieder Ende 1902 1157; 2. Einlagen-Bezeichnungen 5365 Kr.; 3. haftungspflichtige Anteils-Einlagen 636.924 Kr. 17 S.; 4. nicht haftungspflichtige Spareinlagen — Kr. — S.; 5. Stand der Darlehen 134.367 Kr. 91 S.; 6. ausstehende Capitalien 745.137 Kr. 11 S.; 7. ausstehende Zinsen 2441 Kr. 57 S.; 8. Gewinn 41.432 Kr. 55 S.; 9. Reservefond 53.166 Kr. 76 S. — Seit Bestand des Consortiums bis Ende 1902 wurden Vorzuschüsse ertheilt: 6.622.918 Kr. — Dem Reservefond sind im Jahre 1902 an Gebühren von Theilhabern 81 Kr. und der 5%ige Beitrag des Reinertrages 1901 mit 1948 Kr. 32 S. zugeführt worden.

keine Ahnung davon, wie nahe sein Kind schon einmal dem Abgrunde gestanden hatte, in dessen Tiefen sie in dieser Stunde wieder hinabstiebt mit Grauen und Bangen vor sich selbst!

Sie hatte das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, und fühlte, daß sie auch ferner nur so und nicht anders handeln werde. Aber pochenden Herzens hatte sie den Vater in Gedanken begleitet und sah im Geiste, wie Werden jetzt demselben gegenüber saß und schmerzlich fühlen mußte, daß er von ihr verlassen, daß dem so wäre, daß Meeresstürmen, daß unsichtbare Mächte sein Bild in ihrem Herzen verlöscht hätten!

Vor vollen zehn Jahren, damals, als sie sich auferafft und Kraft genug besaßen hatte, die Pflicht zwischen sich und ihm zu stellen, da hatte ein Strahl des Glücks ihr Herz erleuchtet; da hatte sie Stunden gehabt, in denen der Vater ihrer Kinder das verführerische Bild dieses Mannes verdunkeln konnte, aber — jetzt ist sie den brandenden Wogen der Leidenschaft wieder preisgegeben, denn er, in dessen Arme sie sich damals gerettet, ihr Hort, ihr Beschützer, ihr Freund, ihr Gatte ist ihr entziffen.

Im Dunkel der Nacht hatte auch schon der Gedanke ihr Gehirn durchkreuzt, zu fliehen, gleich heute mit Vater und Kindern fortzugehen; aber der andröckende Tag hatte diese Freigebit wieder verschleudert. Wie durfte sie den Ort verlassen, wo Pflicht und Ehre sie banden? —

„Ach, Julius, Du guter, edler Mann, daß Du bei mir wärest, daß Du Dein armes Weib schützte vor dem Verlicher in ihrer Seele!“ hauchte sie hinaus in den Sturm in der Natur. Nie hatte Jalf sein Schweigen gebrochen, nie hatte er sein Weib gefragt: Bin ich Dir heute mehr als damals, wo Du am Altar klar die Hand in die meine legtest? Fretlich, der charaktervolle Mann hätte seinem Weibe, der Mutter seiner Kinder, niemals zugetraut, daß sie noch einmal in Gefahr kommen könnte, jene Kämpfe, aus denen er sie gerettet glaubte, wieder aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Durch die Thätigkeit der Hermannstädter Filiale auf dem Gebiete der Lebens-Versicherung sind im Jahre 1902 nachstehende Resultate erzielt, respective mit der Centralleitung in Wien vermittelte worden: a) neue Versicherungen wurden eingereicht 20 Verträge mit 48.100 Kr. Capital, wovon 17 Anträge mit 41.500 Kr. Capital angenommen wurden; b) mit Ende 1902 sind in Kraft geblieben 1436 Versicherungen mit 3,101.134 Kr. Capital und 2710 Kr. Rente; c) im Jahre 1902 ist in Folge Erlebens und Ablebens nach 48 Polizzen der versicherte Betrag per 81.512 Kr. ausbezahlt worden; d) an Prämiengeldern und Mitglieder-Gebühren sind im Jahre 1902 an die Centrale in Wien 100.941 Kr. 94 S. abgeführt, beziehungsweise verrechnet worden.

Die Thätigkeit des Centralvereines in Wien betreffend, ist zu erwähnen, daß im Jahre 1902 5303 Lebens-Versicherungs-Verträge über 11.501.000 Kr. Capital und 124 Verträge über Leibrente mit 77.350 Kr. Capital abgeschlossen wurden; daß in diesem Jahre für 1465 Todesfälle 3,160.000 Kr. Capital und 437.000 Kr. Rente fällig geworden sind und auch ausbezahlt wurden. — Mit Ende 1902 verblieben in Kraft 82.800 Lebens-Versicherungs-Verträge mit einem Capitale von mehr als 170 Millionen Kronen und an Rente von 950.000 Kr. — An Prämien sind im Jahre 1902 6,350.000 Kr. eingenommen worden, daher mehr um 129.000 Kr., als im Jahre 1901. — Die Prämien-Reserve hat sich im Jahre 1902 um 2,300.000 Kr. vermehrt und hat mit Ende 1902 die Summe von rund 48,100.000 Kr. erreicht. — Die Gesamtzahlung, welche der erste allgemeine Beamten-Verein seit dem Betriebe der Lebens-Versicherungen bis Ende 1902 geleistet hat, beläuft sich auf die ansehnliche Summe von über 61 Millionen Kronen und dieser Betrag wurde den versicherten Mitgliedern, beziehungsweise deren Hinterbliebenen ausgefolgt.

Die Centralleitung Wien hat im Jahre 1902 an bedürftige Mitglieder und deren Angehörige folgende Beträge gependet: a) Geldunterstützungen an Mitglieder, Witwen und Waisen 17.000 Kr.; b) Unterrichts-Beträge an Schulfinder 40.300 Kr.; c) Curstipendien an Mitglieder 15.480 Kr.; d) Stipendien an Univeritäts Hörer und Unterstützungen aus dem Fellmann v. Norvill-Fonde 7900 Kr.; zusammen 80.680 Kr., aus welchem Betrage auch 41 Mitglieder des Hermannstädter Consortiums und Witwen und Waisen mit zusammen 2915 Kr. betheiligt wurden, und zwar: a) Geldunterstützungen 495 Kr.; b) Unterrichts-Beträge 1100 Kr.; c) Curstipendien 920 Kr.; d) Unterstützungen aus dem Fellmann v. Norvill-Fonde 400 Kronen. — Im Jahre 1902 sind an 51 Witwen und Waisen aus dem Witwen- und Waisenfonde des Hermannstädter Spar- und Voranschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie Geldunterstützungen gewährt worden und es wurde aus dem Zinsen-Ertragnisse dieses Fondes der Betrag von 559 Kr. ausgefolgt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. März.

(Der König über die Sachsen.) Bei der vorgestrigen Postafel wurde Abgeordneter Franz Bildner durch Se. Majestät überaus gnädig begrüßt und mit einer längeren Ansprache ausgezeichnet. Zuerst betonte Se. Majestät die gegenwärtige schwierige politische Lage und die Hoffnung auf baldiges Besserwerden, sodann erwähnte der König, er habe mit Befremden vernommen, daß jetzt auch unter den Siebenbürger Sachsen die Auswanderung nach Amerika überhandnehme. Bildner antwortete: Leider ist es wahr, es geht drüben besser; die Auswanderer schicken aber viel Geld auch für Kirchen und Schulen nach Hause, der Kern des Volkes, der bodenständige besitzende Theil bleibe daheim, um wie seit Jahrhunderten die patriotische Aufgabe gegen Tyrann und Vaterland treu zu erfüllen. Darauf antwortete Se. Majestät: „Das weiß ich und freue mich herzlich, dieses wieder bestätigt zu hören. Auf die Sachsen kann ich mich verlassen.“

(Entziehung des Postdebit.) Der Handelsminister hat den serbischen Blättern „Male Rovine“ und „Raska“ den Postdebit für die Länder der ungarischen Krone entzogen.

(Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) Der hiesige Stadt-Magistrat als Gewerbe-Behörde erster Instanz gibt im Inzeratentheile unieres heutigen Blattes bekannt, daß der in der Verabiegung der Beitragshöhe und die im Zusammenhang hiermit stehende Aenderung der Durchschnittslöhne betreffende vorjährige Beschluß der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa hohenerorts genehmigt worden ist und daß behufs Feststellung der Durchschnittslöhne aus der Reihe der Arbeitgeber und der beitragspflichtigen Angestellten je fünf Vertrauensmänner zu wählen sind. Der Ort und die Tage der Wahlen sind in dieser Kundmachung, auf welche wir hiermit aufmerksam machen, enthalten.

(Aenderung in der Procura-Zeichnung.) Wie wir einem vom 15. d. datirten Rundschreiben der hierortigen ersten siebenbürgischen Dampf-Bierbrauerei Johann Habermann's Erben entnehmen, hat Herr Beregrin Bertsch seine Procura freiwillig zurückgelegt und ist in seine Stelle das Mitglied der Dampf-Bierbrauerei-Firma Herr Rudolf Habermann getreten, welcher fortan gemeinsam mit dem commerzjellen Director der Dampf-Bierbrauerei Herrn Rudolf Albrecht die Firma per procura zeichnen wird. Herr Beregrin Bertsch verbleibt als Braumeister auch weiterhin in Diensten der Firma Johann Habermann's Erben.

(Mord oder Unfall?) Der in der Cremitage auf dem Hügel bei Szelyste wohnende Einsiedler Tintaria wurde gestern todt aufgefunden. Heute Früh hat sich von hier eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle begeben, um festzustellen, ob die an dem Todten sichtbaren tödtlichen Verletzungen von einem Mord oder Unfälle herrühren.

(Todesfall.) Gestorben ist: Magnatenhaus-Mitglied Lorenz Toth am 17. d. in Budapest, im Alter von 89 Jahren.

(Das „Gottterhalte“ im Budapester Magyar-Szinha.) Die Direction des Magyar Szinha verwendet am 15. d. in später Abendstunde ein Communiqué des Inhaltes, daß das Mörserische Stück „Gottterhalte“ für die nächste Zeit vom Repertoire abgelegt wurde. Für die Entschliegung der Direction dürfte — wie „Pester Lloyd“ mittheilt — vielleicht folgender Umstand bestimmend gewesen sein: Am 15. d. Abends nach der Vorstellung erschien der Leiter der VII. Bezirks-hauptmannschaft Polizeihauptmann Ludwig Toth in der Directions-Kanzlei und verlangte die Ausfolgung der in dem Stücke „Gottterhalte“ benützten Hous-Uniformen, die angeblich von einem Diebstahle aus dem Monturs-Magazin der Ludovica-Akademie herstammen und auch mit der betreffenden Stampirung versehen sind. Letztere fand sich bei der Musterung der Uniformen thatächlich vor. Die Direction erklärte ihrerseits, daß die Uniformen keineswegs gestohlen sein konnten, da sie von der Budapester Lederfirma Gebrüder Sedt (Luther-utza Nr. 4) geliefert wurden, die an den Licitationen von ausgemusterten militärischen Ausrüstungs-Gegenständen regelmäßig theilzunehmen pflegt und diese dann nach entsprechender Adaptirung an Theater- und Circus-Directoren für den Gebrauch auf der Bühne und in der Manöge weiter verkauft. Stadthauptmann Toth erklärte seinerseits, seiner erhaltenen Ordre gemäß die beanstandeten Uniformen confisciren zu müssen. Er ließ sich hievon auch durch den inzwischen von der Direction berufenen Abgeordneten und Rechtsanwält des Theaters Dr. Vajsonyi nicht abhalten. Dem Vernehmen nach soll die Angelegenheit in der Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Sprache gebracht werden. (Siehe heutiges Telegramm aus Budapest. Die Red.)

(Aus Nah und Fern.) Das Auswanderungsfieber nimmt im Comitae Turocz stetig zu. Auf der Station Ruttfa wurden dieser Tage acht Personen, die angeblich nach Preußen abreisen wollten, von der Gendarmen angehalten, weil sie keine Pässe hatten. Die Landwirthe sind besorgt, daß der bereits fühlbare Arbeitermangel in sehr kurzer Zeit bedenkliche Dimensionen annehmen könnte. — In Mezö-Laborcz wurde der Auswanderungs-Agent Stanislaus Radosowich in dem Augenblicke von der Gendarmen festgenommen, als er mehrere Zempelner Auswanderer für gutes Geld bis Wien begleiten wollte. Er wurde dem Stuhlrichteramt in Pomonna eingeliefert, wo er zu vier Wochen Arrest und zu einer Geldstrafe von 200 Kr. verurtheilt worden ist. — Die österreichische Waffenfabrik verhandelt mit der rumänischen Regierung wegen großer Bestellungen auf Mannlicher-Gewehre. — Wie verlautet, werden die diesjährigen großen Cavallerie-Manöver, denen auch der Monarch beiwohnen wird, auf dem Terrain zwischen Gradef-Krakowice und Favoro stattfinden. — Aus Bamberg meldet die „Frankfurter Zeitung“: Zwei Söhne des Reichsbank-Präsidenten Koch weilten seit einigen Wochen in einem Orte bei Bamberg zur Erholung. Der Ältere der Beiden, der 15-jährige, ist in Folge schwerer Mißhandlung durch den Hauslehrer gestorben. Der Hauslehrer wurde verhaftet. Die Leiche wird zur gerichtsarztlichen Section nach Berlin überführt. — Um dem Drängen der Gläubiger zu entgegen, hat Prinzessin Alexandra von Jsenburg die Flucht ergriffen. Ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. Ein Frankfurter Schuhmacher hat wegen ein Paar unbezahlter Schuhe ein Veräußerungsurtheil gegen die Prinzessin erwirkt. — Die Madrid'er Studenten wohnten am 16. d. den Vorlesungen nicht bei. Sie hielten die Straßenbahnwagen auf und zogen durch die Straßen unter Abfingung der Marcellaie. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei verboterte die Studenten an einer Kundgebung vor dem Palais, wo eben die Taufe der neugeborenen Prinzessin von Asturien stattfand.

(Der fängt früh an.) Vom 16. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Droguerie des Julius Majthenyi auf dem Zollamtstrich ist heute Nacht ausgeraubt worden. Es fehlen 50.000 Kronen in Cheques, Bonds und Wechseln; zwei Beträge, einer über 12.000 Kronen und einer über 9000 Kronen; ferner 1400 Kronen Baargeld und Werthgegenstände. Die Polizei hat festgestellt, daß der Einbruch von einem 14-jährigen Knaben Namens Julius Bakos verübt worden sei, der, aus der Schule ausgeflogen, vor vier Tagen in der Droguerie auf einen Monat Probezeit als Lehrling aufgenommen wurde. Gestern nach 10 Uhr Abends erjchien er beim Hausmeister, der den Geschäftsschlüssel aufbewahrt, und verlangte den Schlüssel, weil sein Chef seinen Hut dort vergessen habe. Der Hausmeister übergab ihm den Schlüssel, worauf Bakos den Einbruch vollführte. Er ist flüchtig, dürfte nach Wien oder Fiume geflüchtet sein.

(Spät eruirte Mörder.) Vor drei Jahren wurde im Gemeindefwalde neben der Ortschaft Milova im Comitae Arad der Forstheger Peter Dneez ermordet aufgefunden. Die Thäter konnten trotz der umfassendsten Recherchen nicht ermittelt werden. Am 15. d. hat nun ein Complice der Mörder — es sind dies fünfzehn Krappager Anjassen — seine Genossen aus Rache bei der Gendarmen angezeigt. Die Thäter, die ihrer That geständig sind, wurden in Haft genommen.

(Kampf zwischen Zigeunern und Polizisten.) Aus Großwardein schreibt man vom 16. d.: Die hiesige Polizei wollte heute den Zigeuner Samuel Warga, einen gefährlichen Einbrecher verhaften. Die ganze Zigeunersippschaft geriebt darob dermaßen in Zorn, daß sie den Polizeicommissar Pataky zu lynchen drohte. Die Polizisten waren genöthigt, mehrere Revolverstücke abzugeben. Nur mit Mühe gelang es, Warga zu fesseln und in's Gefängnis zu schleppen.

(Verschiedenes.) Eine tapfere Postmeisterin ist Fräulein Emiile Wrag, die der nahe dem Duffapasse an der galizischen Grenze gelegenen Poststation Seliö-Komarint vorsteht. Kürzlich war sie die Heldin eines aufregenden Abenteuer's. Das Posthaus steht außerhalb des Dorfes ganz nahe dem Walde am Duffapasse. In der Nacht wurde das Fräulein durch ein Geräusch im Amtszimmer geweckt, und nach kurzem Jorden bemerkte sie, daß Jemand im dunklen Zimmer sich an der Casse zu thun mache. Schnell entschlossen, nahm das tapfere Mädchen den Revolver von der Wand und schoß dreimal durch's Fenster in das Zimmer. Nach dem dritten Schusse stürzte eine dunkle Männergestalt aus dem Fenster und stob in den nobeliegenden Wald. Der Einbrecher hatte keine Zeit, seinen Raub auszuführen und das Aera blieb durch die Entschlossenheit der tapferen Postmeisterin vor Schaden bewahrt. — Eine entsetzliche Familientragödie hat sich am 16. d. Morgens im Diten Berlin's abgepielt. Im Hause Pallisadenstraße Nr. 77 hat der Gastwirth Traugott Wels seine Frau, seine drei Töchter und sich selbst durch Leuchtgas getödtet. Ein sechzehnjähriger Sohn, das älteste Kind des Ehepaares, entdeckte am 16. d. Früh die Unthat seines Vaters, welchen zerrüttete Vermögensverhältnisse zur Verzweiflung gebracht zu haben scheinen. Die dahingemordeten Mädchen Else, Lene und Frieda standen im Alter von 10 bis 14 Jahren; das älteste von ihnen sollte am nächsten Donnerstag confirmirt werden. Die 38-jährige Frau Wels hat von der Ansicht ihres Gatten, welcher offenbar seiner Sinne nicht ganz mächtig war, nichts gewußt und ihre Kinder sind im Schlafe getödtet worden. Die fünf Leichen wurden nach der Morgue gebracht. Traugott Wels betrieb seit 1 1/2 Jahren eine Gastwirthschaft, die sich keines besondern Aufpruchs zu erheuen hatte. In Folge des schlechten Geschäftsganges kam Wels in finanzielle Bedrängnis, so daß er seinen Zins für mehrere Monate schuldig war. — Man meldet aus Rom: Während der Aufsahrt des Königs-paares bemerkte ein Wachmann ein Individuum, das aus den Reihen des Publicums hervorstürzte, gegen den Wagen des Königs-paares lief und hiebei etwas aus der Tasche zog. Der Wachmann eilte dem Fremden nach, nahm ihn fest und brachte ihn zur Polizei. Hier wurde festgestellt, daß der Fremde mit einem gewissen Carnevoli, einem früheren Angestellten Gregoli's, identisch ist. Carnevoli hatte zwei Witt-erisen an den König und die Königin - Mutter bei sich und erzählte, er sei seit geraumer Zeit stellenlos und leide Hunger. Während des Verhörs zog Carnevoli, ehe er daran gehindert werden konnte, ein Fläschchen mit Gift aus der Tasche und trank daraus. Carnevoli wurde in's Spital gebracht.

(Prüfung erbzerrzoglicher Kinder.) Aus Wien wird berichtet: Am 15. d. Vormittags unterzogen sich die drei ältesten Kinder des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie Erzherzogin Elisabeth und die Erzherzoge Franz Karl und Hubertus in Anwesenheit ihrer Eltern im Schottenstifte bei den Professoren Patres Sauer, Fellner und Albert einer Prüfung aus den ihrem Alter entsprechenden Lehrgegenständen. Der älteste Sohn des Erzherzogs soll gleich dem älteren Sohne des Erzherzogs Otto, im nächsten Schuljahre am öffentlichen Unterricht theilnehmen.

(Unfälle.) In Worslaw ist am 15. d. Abends auf den Delterrains der Firma Müttele u. Perue aus unbekannter Ursache ein Kesselhaus mit fünf Kesseln niedergebrannt. Der Schaden ist ziemlich bedeutend, aber durch Versicherungen gedeckt. — Der „Böchner Zeitung“ zufolge wurden am 16. d. M. Früh im Schachte IV der bei Glabbed gelegenen Zeche Mollte in Folge Bruches mehrerer Schachtringe ein Steiger und sechs Mann verschüttet. Bisher gelang es nicht, die Verunglückten zu befreien.

(Ein gerichtlicher Befehl zur Eheschließung.) Aus Wiener Neustadt, 13. d., wird geschrieben: Das hiesige social-demokratische Organ „Die Gleichheit“ veröffentlicht folgenden Befehl des Bezirksgerichts Obereichsdorf: „Nr. I. 112/24. Herr Richard Gromes und Frau Ludovita Luggler werden angewiesen, ihre Verheirathung bis

30. März zuweisen, in gestattete, wenn Geimatt, sofort auch legitimirt, Trauungs- ortes des daselbe als ist bis 30. reichsdorf, gerichtsrath

Dänemark wird dem plötzliche E ihren Behu damit erklä dem Kaiser jährigen E wesen. Da Kronprinz wird hier ab konstatiert nahm. — Bei seinem E freien der werden. Fe der Grund Goethe- Behauptung Kaiserpa wäre, ist da Eine fest, im Laufe d Bezeichnung nommen in von amtlich stattfinden als ob man abgenommen Ansicht, da über welche

haftung der Staatsanwal soll vor Ja mit einem K in Civilkleid sehens wurde Ruffelsheim

13. d. gegen geflagt war. hieft der Pa sie dringend zuahmen, w erkannt den entlassung d

(U Gelehele stellt ein in „Co-Educa sammen. E Mädchen ge das englisch zu Worte fo Eine Anzahl Schulen exp verlässigste, gemeinam sehr sorgfält Zweifel lege und Mädche befürwortet. schulen und älterer Knab bis zu 12 mit verschied Maßnahmen. Einige Mäd natürlich bea daß die Er ähnlich gema Erfahrung g erklärt, in n nehmens gefe gegen einen Söblichkeit u Anaben nicht nicht an We zusammenge zwischen bei und Muthlos die schwere Mädchen alle haben mich i unüberwindl auf einander in Schulen, eingeführt u als möglich darin, daß d Gefahr hat sogar die E von Frauen lange Zeit d Lehrern wäc des Lehrern Vorbereitung für ältere Mann ihne den Knaben

(F Verurthe fahren das peter-Sergeo Kriegsgerichte Feldwebels fängnis ver

M.-Z. 3965/1903.

[261] 1-2

Ausmachung.

Ueber Erlass des hochblöblichen Verwaltungs-Ausschusses vom 7. Februar 1903, Z. 209, wird die diesjährige Conseription der bewahrhaltungs- und schulpflichtigen Kinder in der Zeit vom 15. März bis 15. April 1903 erfolgen.

Hierüber wird das p. t. Publicum aufgefordert, den von Haus zu Haus vortretenden Organen in ihrer Arbeit möglichst Vorstüb zu leisten und wird darauf hingewiesen, daß das Verweigern der verlangten Daten, das Angeben wissenschaftlich falscher Daten oder das absichtliche Verschweigen eines schulpflichtigen Kindes im Sinne von §. 13 des XXXV. G.-A. vom Jahre 1897 eine Uebertretung bildet und mit Geldstrafe bis zu 200 Kronen geahndet wird.

Nagyszoban, am 15. März 1903.

Der Magistrat.

M.-Z. 1816/1903.

[256] 1-1

Ausmachung.

Der Beschluß der General-Versammlung der Nagyszobener Bezirks-Krankencassa vom 8. Juni v. J. auf Herabsetzung der Beitragshöhe von 3% auf 2%, sowie im Zusammenhange damit die Aenderung der bestehenden Durchschnittslöhne hat die Genehmigung erhalten.

Da nun die Feststellung der Durchschnittslöhne gemäß §. 7 der Durchführungs-Verordnung zum XIV. G.-A. ex 1891 durch Vertrauensmänner, welche von den zum Nagyszobener Bezirk gehörenden, im Nagyszobener Comitai und den Städten Nagyszoban und Szászsebes wohnenden Arbeitgebern (Kaufleute, Gewerbetreibenden und Fabrikanten) und den beitrüpflichtigen Angestellten (Bediensteten) zu wählen sind, zu erfolgen hat, wird behufs Vornahme dieser Wahl die Gruppe:

- a) der Arbeitgeber auf Samstag den 28. März 1903,
- b) der Angestellten auf Montag den 30. März 1903,

jedesmal Vormittags 10 Uhr im großen Sitzungssaale auf das städtische Rathhaus eingeladen.

Ohne Rücksicht auf die Zahl der zur Versammlung Erschienenen werden aus der Gruppe der Arbeitgeber 5 (fünf) und aus der Gruppe der beitrüpflichtigen Angestellten ebenfalls 5 (fünf) Vertrauensmänner auf Vorschlag der den Vorstüb führenden Gewerbe-Behörde mit Acclamation oder mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt.

Nagyszoban, am 12. März 1903.

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

Z. 380/1903.

[260] 1-1

Offert = Auschreibung.

Zur Vergebung des Anbaues von zwei Zimmern im Hause Schmidgasse 15 wird hiemit eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Die Kosten des Anbaues sind mit 1914 Kronen 34 Heller exklusive Eisenmaterial festgesetzt und wird die Eisenlieferung seitens der Casse besorgt.

Bewerber haben ihre ordnungsgemäß gestempelten, mit einem 5%igen Nadium versehenen, versiegelten schriftlichen Offerte bis Montag den 30. d. M., Mittags 12 Uhr, im Bureau der Casse einzubringen; später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Plan und Kostenvoranschlag liegen im Bureau der Casse zur Einsichtnahme der Interessenten auf und wird noch bemerkt, daß sich die Direction der Casse ohne Rücksicht auf das Bestbot die Entscheidung vorbehält.

Nagyszoban, am 17. März 1903.

Die Direction der Nagyszobener Bezirks-Krankencassa.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 14. März 1903 Verstorbenen:

- 1. Louise Papp, röm.-kath., 13 J., Theresianum 26.
- 2. Karl Dragon, Uhrmacher - Lehrling, röm.-kath., 15 J., Neustift 1.
- Georgita Florea verheh. Danciu, gr.-or., 48 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Martin Eckenreiter, evang., 2 J., Basteiplatz 1.
- Alexander Mureşianu, Tagelöhner, gr.-or., 32 J., Neppendorferstraße 3.
- 3. Helene Micu geb. Nedelcu, Tagelöhnerin, gr.-kath., 44 J., Sagthor-Ziganie 118.
- Regine Bickel geb. Eichinger, evang., 52 J., Badgasse 8.
- 4. Nicolaus Jonescu, Tagelöhner, gr.-orient., 25 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- David Ritter, Privatier, wof., 90 J., Knopfgasse 2.
- 7. Karl Krumsie, Zimmermeister, ev., 72 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Georg Gösch, Schuhmacher-Meister, evang., 47 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Georg Grecian, Tagelöhner, gr.-or., 49 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 8. Peter Hietich, Gastwirth, evang., 63 J., Elisabethgasse 74.
- Stana Ciupela geb. Domnariu, Private, gr.-or., 75 J., Margarethengasse 21.
- 9. Anton Neugebauer, Tischler - Meister, röm.-kath., 82 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Octav Mann, gr.-kath., 7 M., Kempelgasse 7.
- 10. Maria Avram, gr.-or., 11 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Irene Simon, ref., 3 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Josef Szabo, penf. Gendarmerie - Wachtmeister, röm.-kath., 41 J., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- 10. Maria Hosmarian geb. Ungar, Höckerin, gr.-or., 67 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Josef Baum, Schneider-Meister, röm.-kath., 84 J., Kleine Erde 20.
- 11. Katharina Balint geb. Balázs, Tagelöhnerin, ev., 42 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Elisabeth Serfözö geb. Rudner, Stützenmachers-Witwe, evang., 64 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 12. Johann Danilla, gr.-kath., 1 J. 10 M., Kirchengasse 5.
- Michael Szánthó, Lehrer, röm.-kath., 54 J., Theresianum.
- Gustav Breckner, Faßbinder-Meister, evang., 47 J., Burgergasse 26.
- 13. Gustav Binder, Meldungsamts - Vorstand, röm.-kath., 48 J., Schenwigasse 9.
- 14. Julianna Vápló geb. Konya, Tagelöhnerin, röm.-kath., 42 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Tapalaga, gr.-or., 5 J., Ziegelgasse 17.
- Elisabetha Wolf geb. Krauß, evang., 69 J., Neppendorferstraße 20.
- Das todgeborene Mädchen des Josef Schraun und der Frau Adele geb. Well.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

- Beim Döfer t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 24. März.
- Beim Közdvasarbelher t. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. März.
- Beim Schäßburger t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 24. März.
- Beim Karlsburger t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 25. März.
- Beim Karlsburger Gerichtsbofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 25. März.
- Bei der Döbaer t. Anwaltschaft die Anwalt-Stelle. Gesuche bis 26. März.

Das Geschäfts-Local

vormalis Café Lázár

ist mit oder ohne die daranstoßende Wohngelegenheit vom 1. April 1903 an zu vermieten.

(265) 2

Baugrund

Conradtsche Wiese, mit zwei Gassenfronten, zu verkaufen. Näheres Neustift Nr. 1, bei Henzely.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichts-Briefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52. (1148) 22-104

Ludwig Ferencz, Herren-Schneider,
Hermannstadt, Heltauergasse 12.

empfiehlt einem p. t. Publicum zur Frühjahrs-Saison seine schon eingelangten Neuheiten in englischen, französischen und inländischen Herren-Kleiderstoffen, respective zur Anfertigung nach Maß die modernsten

Sacko-, Jaquet-, Salon- und Frack-Anzüge

zu den billigsten Preisen.

Besondere Beachtung verdienen die Neuheiten in Raglam- und Ueberzieherstoffen, von denen stets ein großes Lager vorhanden.

Anf Wunsch wird ein Anzug in 24 Stunden verfertigt.

J. Pserhofer's

Blutreinigungs-Pillen.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangelt.

Von diesen Mitteln werden viele Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstos, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 6 W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einleitung des Gebetretages kostet sammt portofreier Zustellung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht verwendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzulässigen Schreibern, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893.

Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und schiden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll

Franz Pawlitsch, Wien, Rindenthal.

Graße bei Hildnitz, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willen war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkrüppelt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knitke.

Wien-Neustadt, am 9. December 1887.

Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasser-sucht. Das Leben war für eine Qual und glaubte sie sich schon ausgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.

Hochachtungsvoll Josefa Weinzettl.

Eichengraberamt bei Göß, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeborener! Ergebenst Gefertigter erlucht um abermalige Zufendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Beste empfehlen. Von dieser meiner Danhsagung er-mächtigte ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll Ignaz Sabu.

Gottsdorf bei Koblach, Dester.-Schlesien, am 8. October 1886.

Euer Wohlgeborener! Erlauben Sie mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Ihre Pillen wunderbarsten Wirkens habe ich es zu veranlassen, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborener hiemit meinen wärmsten Dank.

Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Bernhardiner Alpen = Kräuter-Liqueur von W. O. Bernhard in Brezgen. 40 kr., 1/2 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gliederreihen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfsch, Ohrenschmerz u. c. 1 fl. 20 kr.

J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Trostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. c. 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate, vorzügliches Mittel für den Magen und Nerven. 1 Liter 3 fl., 60 kr., 1/2 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's Kropf = Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähball. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angeführten in und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldebung; größere Verendungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I. Singerstrasse Nr. 15. Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Geprüft durch Marken- und Musterrecht. Nachahmungen werden streng geahndet.

J. Pserhofer's Lebens = Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibs-Beschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

J. Pserhofer's Spitzwegerschiffast, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschmerz u. c. 1 Flasche 50 kr., 2 Flaschen sammt Franco-Zustellung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmuschmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei Hie- und Stieh-wunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen - Geschwüren, bei den schwersten Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Bräufen, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr., mit Franco-Zustellung 75 kr.

Universal-Reinigungs = Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen geförderter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung u. c. Ein Paket 1 fl.

Während der Krachen begleitet wie gebildet. Kinder im Neben und sich an ihr.

„Ach, Mam Kleinfen, indem Der Letzte

„Dah uns bonnern läßt. „Ja, Rinde zu Gott in Ehrf

Und die sprach laut mit

Das waren aber sie träufelten zum Himmel ger

Eigene Trockenkammer!
Die am hiesigen Platze mit elektrischem Betrieb eingerichtete
Bau- und Möbel-Tischlerei
der
Gebrüder Messe,
Mariagasse Nr. 8 und Färbergasse Nr. 9.
empfiehlt sich einem p. t. Publicum zur Anfertigung von Fenstern, Thüren, Portalen, Geschäften, Kirchen- und Schul-Einrichtungen, Fußböden und Parquetböden, sowie alle in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten aus garantirt trockenem Prima-Material bei geschmackvoller, solider und rascher Ausführung zu möglichst billigen Preisen.
Fenster, Thüren, Fußböden in Tafeln, Parquetten eigener Erzeugung halten wir in verschiedenen Maßen stets auf Lager.
Dasselbst wird auch Holz (Bretter) zur Anfarbeitung mit den Maschinen übernommen.
Kostenanschläge erteilen wir bereitwilligst.
Um geneigten Zuspruch bitten
[240] 2-10
Gebrüder Messe.
Billigste Preise!